

Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen

Die Stadtteilbegehung mit weiblichen und männlichen Kindern und/oder Jugendlichen stellt eine zentrale Methode zur Erforschung ihrer lebensweltlichen Sicht bestimmter Orte in einer Siedlung und der subjektiven Bedeutung, die diese für sie haben, dar. Sie basiert auf einer Idee von Norbert Ortmann (vgl. Ortmann in Deinet 1999:74): Mit einer kleinen Gruppe von Heranwachsenden wird der Stadtteil auf einer von ihnen eingeschlagenen Route begangen und zugleich ihre Interpretationen der sozialräumlichen Qualitäten dieser Räume mittels Diktiergerät und Fotoapparat dokumentiert.

Nachdem die Nutzungs- und Aneignungsformen der Orte eines Stadtteils, aber auch die Mobilität von Kindern, jüngeren Jugendlichen und Jugendlichen, von Mädchen und Jungen äußerst unterschiedlich sind, werden jeweils eigene Begehungen mit den verschiedenen Altersgruppen und Geschlechtern durchgeführt. Dies erlaubt eine unmittelbare, aber auch differenzierte Wahrnehmung der Streif- und Lebensräume eines Stadtteils aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen.

Wird die Begehung mit mehreren Gruppen durchgeführt, können die begangenen Wege und Orte auf einem Stadt(teil)plan eingetragen werden, wodurch ein komplexes Bild von Streifräumen, „Knotenpunkten“ oder aber gemiedenen Orten im Stadtteil entsteht. Die Zusammenfassung der Aussagen der verschiedenen, den Stadtteil begehenden Gruppen ermöglicht einen differenzierten Eindruck der sozialräumlichen Qualitäten der Treffräume eines Stadtteils.

Stadtteil-Erkundungen bieten sich aber auch für Projekte der Jugendarbeit an, in denen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Ausstellungen oder Dokumentationen über den Stadtteil erstellt werden.

Stadtteilbegehungen eignen sich als Kooperationsprojekt zwischen Schule und Jugendarbeit, wenn es z. B. in einem gemeinsamen Projekt darum gehen soll den Stadtteil mit anderen Augen zu sehen und mehr zu erfahren. Die Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen hat für Lehrkräfte und Fachkräfte der Jugendhilfe den besonderen Effekt, dass sie erleben, wie Kinder und Jugendliche ihren Sozialraum wahrnehmen, welche Qualitäten, Barrieren etc. sie sehen, wie sie Institutionen wahrnehmen etc. Aus den Einsichten in dieses subjektive Erleben können sich zahlreiche Themen, Probleme etc. für eine Kooperation ergeben. Zahlreiche Förderschulen nutzen Stadtteilbegehungen mit ihren Schülerinnen und Schülern, um diesen Institutionen der Jugendarbeit und andere zugänglich zu machen. Für die Öffnung von Schule bietet dieser Blickwinkel eine über die Sichtweise von Institutionen deutlich hinausgehende Perspektive und eine Außensicht von Schule.

Quelle: www.sowi-online.de (Stand: 18.08.2009)